

Premiere im Schnürschuh-Theater

Sigmund Freud raucht auch gerne mal eine Zigarre

Im Schnürschuh-Theater bringt Mathias Hilbig den Roman "Der Trafikant" von Robert Seethaler auf die Bühne



Von Frieda Ahrens

Bremen. „Black!“ Die Ansage von Regisseur Mathias Hilbig füllt den kleinen Raum des Schnürschuh-Theaters aus. So beginnt die Probe der Inszenierung von „Der Trafikant“, basierend auf dem gleichnamigen Roman von Robert Seethaler, die am 13. September ihre Premiere feiern wird. Im Saal wird es also rabenschwarz, das beklemmende Gefühl passt zur Thematik rund um den Zweiten Weltkrieg, die den Roman prägt. Doch der erste Eindruck täuscht: Die Schauspieler wechseln teilweise die Rollen so schnell wie bei einer Zaubershow, die überspitzt angelegten Charaktere fangen den Geist der Zeit auf humorvolle Art ein. „Gerade am Anfang versuchen wir, aus dem Stück noch viel Humor herauszuholen“, sagt Hilbig.

Es ist auf den ersten Blick eine typische Coming-Of-Age-Geschichte: Die besorgte Mutter schickt ihren 17-jährigen Sohn Franz Huchel nach Wien zu einem Freund, um bei ihm die Arbeit des Trafikanten, also eines Tabak- und Zeitungshändlers, zu lernen. Franz verliebt sich in ein Mädchen. Verkompliziert wird das Ganze durch die Zeit, Österreich im Jahre 1937, und durch die Freundschaft zu einem Stammkunden der Trafik: Sigmund Freud. „Hier stinkt es, das muss das Abwasser sein“, sagt der junge Franz Huchel, gerade angekommen in Wien. Daraufhin antwortet eine Passantin: „Es sind die Zeiten, die stinken!“ Das Stück ist eine bunte Mischung aus Liebe, Krieg, Philosophie, Freundschaft und Kummer. Oder wie Hilbig es nennt: „Bromance, Romance, Freud und Leid.“ Für diesen Spruch lachen ihn die Schauspielkollegen und -kolleginnen aus, und auf die Frage, ob das nicht zu viele große Themen auf einmal sind, antwortet Schauspieler Helge Tramsen: „Es ist wie ein Mosaik. Alle Themen zusammen ergeben das große Ganze, aber kein Teil ist besonders beleuchtet.“

Helge Tramsen tritt bei diesem Stück zum ersten Mal als Schauspieler im Schnürschuh-Theater auf, bisher war er dort immer als Regisseur tätig. Er verkörpert unter anderem Sigmund Freud, eine Figur, an die oft hohe Ansprüche gestellt werden. Doch die Theatermacher gehen locker mit ihr um. Der Autor Seethaler hatte schon nicht den Anspruch, Freud vollkommen korrekt darzustellen, und so sieht es auch Hilbig. Genauso wie Freud soll aber auch die Nazi-Thematik nicht „besonders beleuchtet“ sein, wie Tramsen sagt. „Natürlich ist die Aktualität des Themas kurz nach den Ergebnissen der Wahlen in Sachsen und Brandenburg schon eine Motivation“, sagt Schauspielerin Sissi Zängerle. Das Stück zeige, wie solche Entwicklungen enden können, so Hilbig, „etwas zu sehen und zu ahnen, aber sich nicht dazu zu verhalten“. Tramsen zieht den Vergleich zu heute und zitiert dazu das Lied „Stolpersteine“ von Trettmann: „Nein, nicht woanders, hier und jetzt.“ In dem Lied wird auch davor gewarnt, dass sich alte Zeiten wiederholen.

Gerade für Schulklassen sei dieses Stück deswegen geeignet. „Das Schnürschuh-Theater war immer schon ein Ort, an dem Schwellenängste abgebaut werden sollen. Es ist wichtig, das Geschichtswissen zu bewahren“, sagt Pascal Makowka, Leiter des Theaters, der unter anderem den Trafikanten Otto Trsnjek darstellt. Der Protagonist Franz Huchel, gespielt von Florian Weigel, ist ein Hoffnungsträger, darin sind sich alle einig. Er trotzt mit erhobenem Haupt, friedlich und in Würde allen Wirrnissen der Zeit.

„Der Trafikant“ von Robert Seethaler wird ab Freitag, 13. September, unter der Regie von Mathias Hilbig im Schnürschuh-Theater aufgeführt. Tickets und Termine im Internet unter www.schnuerschuh-theater.de
